

**Sonntag Rogate 2014, Reihe 6,  
Ansbach St. Gumbertus  
2. Mose 32, 1-14: Was bringt das Beten?**

Liebe Gemeinde!

Die Kölner Rock-Gruppe BAP brachte Anfang der Achtzigerjahre ein Lied heraus mit dem Titel: „Wenn et beddä sich lohne däät.“ Wenn das Beten sich lohnen würde, würden sie beten für alles und jeden, um den es in der Welt schlecht bestellt ist. BAP war überzeugt, dass das Beten sinnlos ist, nichts bringt. Manche teilen diese Sicht. Müsste die Welt denn nicht anders aussehen, wenn Gebete wirklich erfüllt würden? So fragen viele und die Wirklichkeit scheint ihnen Recht zu geben.

Also wozu dann beten? Was bringt's? Was bringt es mir?

Unser Bibelwort für den heutigen Sonntag gibt Antwort auf diese Fragen. Es zeigt uns, wie Mose für sein Volk im Gebet eintritt. Er bittet Gott in einem intensiven Gespräch für die Menschen, die ihm auf dem langen Weg durch die Wüste anvertraut sind. Das Volk Israel ist dabei mancherlei Anfechtungen ausgesetzt und immer gefährdet, den Weg, den Gott mit ihm gehen will, zu verlassen. Darum gibt Gott dem Mose auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote, die Gottes Volk seinen Weg weisen sollen. Mose ist lange auf dem Berg, zu lange. Die Israeliten fühlen sich allein gelassen von ihrem Anführer Mose und von ihrem Gott. Was nutzt ein unsichtbarer Gott? Ein Gott, der nicht verfügbar, nicht greifbar ist? Ein Gott, der nur erscheint, wenn er es für nötig hält? Etwas für alle Augen Sichtbares muss her, etwas, das jeder anbeten kann, jederzeit! Und so gießen sie sich ein goldenes Kalb,

um das sie herumtanzen und als Gottheit verehren. Davon erwarten sie nun Hilfe.

Hier setzt unser Predigttext ein aus dem 2. Buch Mose im 32. Kapitel:

*Der Herr sprach zu Mose:*

*Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt.*

*Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.*

*Und der Herr sprach zu Mose:*

*Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.*

*Mose aber flehte vor dem Herrn, seinem Gott, und sprach:*

*Ach Herr, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will*

*eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.*

*Da gereute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.*

Liebe Gemeinde!

Mose nimmt hier ein echtes Gespräch mit Gott auf. Er tritt für sein Volk ein, tut Fürbitte. Er verzichtet dabei auf alle Versuche, das Verhalten seines Volkes zu rechtfertigen. Er kennt sein halsstarriges Volk. Im Gebet trägt Mose seine Argumente vor, diskutiert mit Gott, will ihn abhalten von der geplanten Strafaktion, die das Ende für das Volk Israel bedeutet hätte. Mose erinnert Gott, dass er es war, der sich zur Liebe und Treue zu seinem Volk bekannt hat. Dass er eine Beziehung aufgebaut hat, die eine besondere Qualität hat. Was hat Gott nicht alles für sein Volk getan! Soll das alles umsonst gewesen sein?

Mose appelliert an die Liebe Gottes, die vom Zorn überlagert zu sein schient. Gott ist es sich sozusagen selbst schuldig, Israel nicht mit Vernichtung zu strafen.

Moses Fürbitte zeigt Wirkung: Gott lenkt tatsächlich ein, er will sein Volk nicht mehr im Zorn vernichten: *Da gereute den Herrn das Unheil, von dem er gesagt hatte, er werde es seinem Volk antun.* Das ist erstaunlich: Gott lässt sich durch die Fürbitte des

Mose verändern! Welch eine ungeheure Aussage! Gott bereut das von ihm beschlossene Unheil und lässt davon ab!

Gott zeigt in seiner Reue Schwäche, seine Schwäche für sein Volk. Um der Liebe willen zeigt er diese Schwäche. Er wagt es, schwach zu sein und auf Stärke und Durchsetzungskraft zu verzichten – um seiner selbst willen – und um der Menschen willen. Um unserer willen. Mose beruft sich in seinem Disput mit Gott auf nichts anderes als auf die Liebe und Treue Gottes, die er seinen Menschen zugesagt hat. Gott wagt Ohnmacht. In der Ohnmacht offenbart er seine Liebe. Woran könnten wir das besser erkennen als am Tod Jesu am Kreuz? Aber gerade am Kreuz zeigt sich auch, dass diese Ohnmacht unsere Vorstellungen von Kraft, Allmacht und Stärke überbietet und überwindet.

Mose hat Fürsprache für sein Volk eingelegt. Er liebt sein Volk, auch wenn er diesen Tanz um das Goldene Kalb nicht versteht und nicht gut heißen kann. Aber er liebt es, er bittet Gott für sein Volk, und will es behüten. Fürbitte heißt behüten, wenigstens mit gefalteten Händen, in die man jemanden einschließt, um ihn zu schützen. Mein Gebet baut ein winziges Dach über jemanden, auch über ganz ferne Nächste, und befiehlt ihn den Schutz Gottes an. Möge Gott tun, was ich nur betend kann: behüten.

In dieser Woche wurde der kleine Junge einer befreundeten Familie operiert, er hat einen Gehirntumor: über Email, persönliche Kontakte, What's app und Facebook wurden alle Freunde und Bekannte informiert: „Bitte betet für uns! Wir wissen nicht, wie es ausgeht.“ So beten ganze Heerscharen für diesen Dreijährigen und seine Familie, dass alles gut wird. Ja, alle hoffen

und beten, dass Gott sich erbarmt und den Buben wieder gesund macht.

Ein anderes Beispiel:

Am letzten Sonntag traf ich auf dem Sportplatz einen Mann aus meiner früheren Gemeinde. Er hat viel mitgemacht die letzten Jahre, seine Frau ist viel zu jung gestorben, er hat eine pflegebedürftige Mutter zu Hause und eine Schwiegertochter, die ihn missachtet. Er wirkte verbittert. Nach einer kurzen Begrüßung sagte er unumwunden zu mir: Fromme Sprüche kann ich nicht mehr hören. Und beten – was hilft das schon!

Hilft Beten? Was bringt es? Was bringt es vor allem dann, wenn meine Bitten sich scheinbar nicht erfüllen, wenn ich einen lieben Menschen hergeben muss – trotz intensiver Gebete? Wenn mein Leben sich verdunkelt und Gott ganz weit weg scheint, unerreichbar, ungreifbar – so wie bei den Israeliten in der Wüste?

Das Gebet ist kein Automat, in den oben unsere Bitten hineingeworfen werden und unten das herauskommt, was wir uns wünschen. Beten ist in Verbindung bleiben mit Gott. Das hat mit meiner Beziehung zu ihm zu tun. Es ist ein vertrauensvolles Gespräch – wie mit einem Freund, einer Freundin. Und es geht nicht nur um Bitten und Erfüllung meiner Wünsche. Es geht auch um Dank, Lobpreis und Klage. Wenn ich auf das Gespräch des Mose mit Gott schaue, dann kann ich noch einiges lernen für mein Beten:

Diese biblische Geschichte ermutigt mich, lebendiger, mutiger zu beten. Es zu wagen, mich mit Gott auseinanderzusetzen, mit ihm ins Gespräch zu kommen und im Gespräch zu bleiben. Nicht von

ihm abzulassen, sondern ihn immer und immer wieder mit meinen Bitten und mit meiner Klage zu belästigen. Ich darf zu Gott kommen mit allem, was mir auf dem Herzen und auf der Seele liegt. Ich darf ihn auch anklagen, mein Unverständnis äußern: Warum Gott, warum lässt du das zu? Warum greifst du nicht ein? Warum bist du so weit weg und zeigst dich nicht? Und ich darf ihn immer und immer wieder an seine Liebe und Treue erinnern und ihn inständig darum anflehen – für mich und für andere.

Gott ist kein unerweichlicher Stein, dessen Ratschluss ein für allemal feststeht und dem wir uns nur mit Dank und Ehrerbietung nähern dürfen. Natürlich gebührt ihm das auch: der Dank, das Lob, die Ehre – keine Frage. Aber wir dürfen eben auch mit Gott hadern und streiten, dürfen Klagen hervorbringen und Fürbitte tun um des Lebens willen. Mose hat es uns gezeigt.

Und wenn Gott nicht hilft, wenn er meine Bitte, meine Fürbitte nicht erhört? Was ist dann? Hat dann mein Beten nicht geholfen? War es sinnlos?

Freunde von mir haben vor nun fast zehn Jahren ihr einziges Kind verloren. Es starb an Leukämie. Wie haben wir nicht alle gebetet um das Leben der jungen Frau! Viele viele Menschen brachten sie immer und immer wieder vor Gott und baten ihn um Hilfe. Die junge Frau ist trotzdem gestorben. Hat das Beten sich gelohnt? Meine Freunde sind tief im Glauben verwurzelt, bergen sich in Gott mit ihrem ganzen Unverständnis, ihrer Trauer, die immer wieder hervorbricht. Und können doch weiter leben, feiern, genießen, lachen. Und sie bezeugen unaufdringlich mit ihrem Leben den Gott der Liebe, in den sie sich bergen mit all ihrem

Schmerz. Lohnt sich das Beten? Die beiden würden überzeugt „Ja“ dazu sagen.

Ja, das Gebet wird uns verändern: es kann den Blick öffnen von den konkreten Bitten weg zu einem Vertrauen in Gott. Gott ist für uns da. Wir dürfen uns in ihm bergen. Er lässt uns nicht los. Er hält uns, selbst wenn die Angst sich nicht legt und der Schmerz nicht enden will. Das Gebet hilft uns, uns zu ergeben in den Willen Gottes, es hilft uns, trotz allem, seiner Gnade und Güte zu trauen. Wir dürfen uns an ihn anschmiegen und getrost darauf warten, bis Gott spricht.

Beten lohnt sich – so möchte ich der Rockgruppe BAP sagen und den Menschen, die mir gerade in den letzten Tagen ihr Herz ausgeschüttet haben. Beten lohnt sich, mit Gott in Beziehung bleiben lohnt sich. Es hilft, das Vertrauen nicht zu verlieren, das Vertrauen in Gott, der uns Menschen unendlich liebt und wertschätzt. Und es hilft, das Vertrauen ins Leben nicht zu verlieren, das nicht immer leicht ist, aber aufgehoben in Gott, behütet von ihm. Egal, was kommt. Amen